

Schriftenreihe
Theologisches Seminar Adelshofen 5



DANIEL PLESSING

Gemeindezucht heute?



Begründung, Chancen,
Gefahren und Grenzen

Schriftenreihe
Theologisches Seminar Adelshofen 5

Herausgegeben von
Manfred Baumert
und Martin Klein

DANIEL PLESSING

Gemeindezucht heute?

Begründung, Chancen,
Gefahren und Grenzen



AVMpress

Daniel Plessing ist verheiratet mit Dorothea. Sie haben fünf Kinder.
Grundstudium am theologischen Seminar Bienenberg in CH-Liestal.
Weiterstudium im Akademischen Aufbaustudium am Theologischen Seminar Adelshofen und an der University of South Africa zum Master of Theology (MTh). Daniel Plessing arbeitet als Pastor der Evangelischen Täufergemeinde Lindenwiese in Überlingen am Bodensee.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2015
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © anyaberkut - Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Herausgeber, Autor noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-040-4
ISBN (Print) 978-3-95477-041-0

Verlagsverzeichnis schickt gern:
AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München

www.avm-verlag.de

Vorwort der Herausgeber

Der besondere Reiz der *Schriftenreihe Theologisches Seminar Adelshofen (STSA)* liegt in ihrer praktisch-theologischen Ausrichtung. Es handelt sich dabei um Abschlussarbeiten, die innerhalb des Master- und Doktorstudiums in der Praktischen Theologie an der Fernuniversität der University of South Africa (Unisa, Pretoria) eingereicht wurden. Die vorliegenden Fassungen sind geringfügig überarbeitet. Je nach Forschungsfrage enthalten die Studien empirische oder deduktive Ansätze. Dabei verfolgen die Untersuchungen stets ein Ziel: die Theorie auf die Praxis in Kirche und Mission auszurichten. Zugleich wird aber auch eine oft selbstverständlich gewordene Praxis wissenschaftlich von biblischen Werten her reflektiert. Dadurch entsteht eine Fundgrube für Pfarrer und Pfarrerinnen, Pastoren und Pastorinnen, Studierende im Fachbereich der Praktischen Theologie und für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich vertieft mit einzelnen Themen auseinandersetzen wollen und in ihrem Dienst noch besser gefördert werden möchten.

Manfred Baumert und Martin Klein

Danksagung

Beim Schreiben dieses Buches habe ich viel Unterstützung, Ermutigung und Begleitung erlebt. Das war eine sehr schöne Erfahrung. Dafür bedanke ich mich. Namentlich bedanke ich mich bei meiner Frau Dorothea und meinen Kindern. Sie haben meine Studienzeiten und die damit verbundenen körperlichen und manchmal auch mentalen Abwesenheitszeiten geduldig ertragen. Danke dafür. Mein Dank gilt auch Professor Dr. Jaco Dreyer, Dr. Bernhard Ott und Dr. Manfred Baumert, die mich treu, kompetent und sehr zuverlässig begleitet haben. Ihr Feedback war herausfordernd, aber immer hilfreich und motivierend. Ich bedanke mich bei Dr. Thomas Dauwalter. Von seinen Forschungen, Anregungen und den Gesprächen habe ich enorm profitiert. Ein besonderer Dank gilt meiner Heimatgemeinde, der Evangelischen Taufergemeinde Lindenwiese. Neben der finanziellen Unterstützung und der zeitlichen Freisetzung, war es auch das spürbare Interesse an dieser Forschung und dem Thema, das mich immer wieder weitergetragen hat. Eine schwierige Aufgabe hat Lothar Gröllich mit großer Geduld gemeistert. Er hat die Rechtschreibung in meiner Arbeit korrigiert. Vielen Dank. Daneben gibt es noch viele weitere Menschen, wie meine Eltern, Geschwister, Freunde und Studienkollegen, die mich auf diesem Wege und auf vielfältige Art und Weise unterstützt haben. Auch ihnen gilt mein herzlicher Dank.

Vorbemerkungen

Sämtliche Bibelzitate entstammen der revidierten Übersetzung Martin Luthers von 1984 in neuer Rechtschreibung. Damit der Text besser lesbar ist, wird in dieser Arbeit die männliche Form gebraucht. Damit sind, sofern der Zusammenhang nichts anderes nahelegt, immer beide Geschlechter gemeint. Für Zitate gilt dies nicht. Auf ein Abkürzungsverzeichnis wird verzichtet. Abkürzungen werden bei der ersten Nennung im laufenden Text erklärt.

INHALTSVERZEICHNIS

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Einleitung | 14 |
| 1.1 | Begriffsklärungen | 15 |
| 1.2 | Forschungsfrage und Forschungsziel | 17 |
| 1.3 | Motivation, Relevanz | 17 |
| 1.4 | Wissenschaftstheoretischer Rahmen | 18 |
| 1.4.1 | <i>Theologie als ‚besondere Wissenschaft‘</i> | 18 |
| 1.4.2 | <i>Die Praktische Theologie als ‚Theorie der Praxis‘</i> | 19 |
| 1.4.3 | <i>Die Schwierigkeit der Zuordnung der Gemeindezucht in eine der Unterdisziplinen der Praktischen Theologie</i> | 21 |
| 1.5 | Aktueller Forschungsstand | 21 |
| 1.6 | Literaturübersicht | 23 |
| 1.7 | Forschungsmethode | 24 |
| 1.8 | Die Fallstudie mittels Dokumentenanalyse | 27 |
| 1.8.1 | <i>Kontext der Fallstudie</i> | 27 |
| 1.8.2 | <i>Datenmaterial</i> | 28 |
| 1.9 | Abgrenzung der Studie | 28 |
| 2 | Die täuferische Theologie und Ekklesiologie | 29 |
| 2.1 | Einführung ins Täufertum | 30 |
| 2.1.1 | <i>Die Schweizer Brüder</i> | 32 |
| 2.1.2 | <i>Die Melchioriten</i> | 34 |
| 2.1.3 | <i>Menno Simons</i> | 35 |
| 2.1.4 | <i>Die weitere Entwicklung</i> | 36 |
| 2.2 | Die täuferisch-mennonitische Theologie | 37 |
| 2.2.1 | <i>Von der Schwierigkeit, eine täuferisch-mennonitische Theologie zu definieren</i> | 37 |
| 2.2.2 | <i>Theologische Akzente der historischen Täuferbewegung</i> | 39 |
| 2.2.3 | <i>Aktuelle täuferisch-mennonitische Theologie: Gemeinsame Überzeugungen</i> | 42 |
| 2.2.4 | <i>Fazit</i> | 44 |
| 2.3 | Die täuferisch-mennonitische Ekklesiologie | 45 |
| 2.3.1 | <i>Die Ekklesiologie von Menno Simons</i> | 46 |
| 2.3.2 | <i>Grundzüge aktueller täuferischer Ekklesiologie nach Dauwalter</i> | 47 |

| | | |
|----------|---|-----------|
| 2.4 | Kritische Würdigung des Täuferturns | 50 |
| 2.5 | Auswertung | 55 |
| 2.6 | Die täuferisch-mennonitische Gemeindedisziplin | 59 |
| 2.6.1 | <i>Einführung</i> | 59 |
| 2.6.2 | <i>Gemeindezucht im Schleithheimer Bekenntnis</i> | 60 |
| 2.6.3 | <i>Gemeindezucht bei Menno Simons</i> | 61 |
| 2.6.4 | <i>Gemeindezucht in den Gemeinsamen Überzeugungen</i> | 63 |
| 2.6.5 | <i>Gemeindezucht bei Geddert</i> | 63 |
| 2.6.6 | <i>Fazit</i> | 65 |
| 3 | Gemeindezucht und Neues Testament | 67 |
| 3.1 | Überblick aller Textstellen zum Thema Gemeindezucht im Neuen Testament | 67 |
| 3.1.1 | <i>Gemeindezucht im Alten Testament</i> | 67 |
| 3.1.2 | <i>Neutestamentliche Anweisungen zum Thema Gemeindezucht</i> | 68 |
| 3.1.3 | <i>Die Praxis der Gemeindezucht im Neuen Testament</i> | 70 |
| 3.2 | Die „Regel Christi“ | 70 |
| 3.2.1 | <i>Die besondere Bedeutung der Regel Christi</i> | 70 |
| 3.2.2 | <i>Bibeltext Matthäus 18,15-20</i> | 71 |
| 3.2.3 | <i>Das Matthäusevangelium</i> | 72 |
| 3.2.4 | <i>Textabgrenzung</i> | 73 |
| 3.2.5 | <i>Bezüge zu anderen biblischen Texten</i> | 74 |
| 3.2.6 | <i>Textkritik</i> | 76 |
| 3.2.7 | <i>Der jüdisch-zeitgeschichtliche Kontext</i> | 76 |
| 3.2.8 | <i>Inhaltliche Analyse des Textes</i> | 79 |
| 3.2.9 | <i>Analyse von Begriffen und Formeln in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext</i> | 81 |
| 3.2.10 | <i>Inhaltliche Begriffsklärung</i> | 83 |
| 3.2.11 | <i>Anwendung der Regel Christi</i> | 84 |
| 3.3 | Übertragung der Regel Christi auf die Leitfragen | 85 |
| 3.4 | Die Analyse der weiteren neutestamentlichen Texte zum Thema Gemeindezucht | 88 |
| 3.4.1 | <i>Vom Verhältnis der Regel Christi zu den anderen neutestamentlichen Anweisungen zur Gemeindezucht</i> | 89 |
| 3.4.2 | <i>Neutestamentliche Anweisungen zum Thema Gemeindezucht</i> | 90 |
| 3.4.3 | <i>Die Praxis der Gemeindezucht im Neuen Testament</i> | 98 |
| 3.4.4 | <i>Widersprüchliches im Neuen Testament zum Thema Gemeindezucht</i> | 100 |
| 3.4.5 | <i>Erkenntnisse aus den weiteren neutestamentlichen Texten zur Gemeindezucht</i> | 103 |

| | | |
|----------|--|------------|
| 3.5 | Erster Ertrag | 110 |
| 4 | Fallstudie mittels Dokumentenanalyse zur Täufergeschichte | 114 |
| 4.1 | Einführung | 115 |
| 4.1.1 | <i>Forschungsfrage</i> | 116 |
| 4.1.2 | <i>Qualitativer Forschungsansatz</i> | 116 |
| 4.1.3 | <i>Fallstudie</i> | 117 |
| 4.1.4 | <i>Dokumentenanalyse</i> | 117 |
| 4.1.5 | <i>Diskussion der Dokumentenanalyse</i> | 117 |
| 4.1.6 | <i>Vorgehensweise</i> | 118 |
| 4.1.7 | <i>Falldefinition</i> | 119 |
| 4.1.8 | <i>Kontext der Forschung: Die Evangelischen Täufergemeinden</i> | 119 |
| 4.1.9 | <i>Daten / Dokumente</i> | 125 |
| 4.1.10 | <i>Falldefinition</i> | 128 |
| 4.1.11 | <i>Auswahl der Daten</i> | 129 |
| 4.1.12 | <i>Anonymität und Schutz der Personen</i> | 130 |
| 4.2 | Fall 1: Allgemeine Referate zur Gemeindezucht | 130 |
| 4.2.1 | <i>Jakob Schellenberg 1939: Aufnahme, Strafe und Ausschluss</i> | 130 |
| 4.2.2 | <i>Fritz Lobsiger 1967: Umgang mit Schuld vor der Gemeinde</i> | 133 |
| 4.2.3 | <i>Karl Fuchs 1968: Gemeindezucht, Strafe, Wiederaufnahme</i> | 135 |
| 4.3 | Fall 2: Beratungen und Beschlussfassungen über Fragen der Gemeindezucht | 138 |
| 4.3.1 | <i>Der Dauerbrenner: Verbelichung mit Außenstehenden</i> | 138 |
| 4.3.2 | <i>Beratungen 1909 in Zürich wegen Streit in der Gemeinde Akron, USA</i> | 140 |
| 4.3.3 | <i>Über die richtige Meidung anlässlich des Ausschlusses von Bruder B in Uster, 1909</i> | 142 |
| 4.3.4 | <i>Beratung 1949 über den Status der Ehefrau eines Ausgeschlossenen</i> | 145 |
| 4.3.5 | <i>Beratung 1949 über den Antrag auf Wiederaufnahme einer Witwe</i> | 146 |
| 4.3.6 | <i>Empfehlung 1949 zur Zurückhaltung im Umgang mit ausgeschlossenen Seelen</i> | 147 |
| 4.3.7 | <i>Beratung 1949 über Geschwister, die nicht mehr zu Versammlungen kommen</i> | 147 |
| 4.3.8 | <i>Beratung über Zucht an einem streitsüchtigen Bruder, 1950</i> | 148 |
| 4.3.9 | <i>Der Fall des Bruders Carl Stäubli</i> | 148 |
| 4.3.10 | <i>1952 Das Aufstehen der Gemeinde beim Ausschluss</i> | 151 |
| 4.3.11 | <i>1958 Besuch bei anderen Gemeinden und Versammlungen</i> | 151 |
| 4.3.12 | <i>1959 Die Wiederaufnahme von Ehebrechern</i> | 152 |
| 4.3.13 | <i>1959 Die Amtsenthebung von D</i> | 153 |

| | | |
|----------|---|------------|
| 4.3.14 | <i>1963 Beschluss in Neubütten: Strafe für Eltern, die ihre Kinder konfirmieren lassen</i> | 154 |
| 4.4 | Fall 3: Schilderung von konkreten Einzelfällen der Zucht | 154 |
| 4.4.1 | <i>1939 Ermahnung der Anwesenden wegen unverantwortlichen Schuldenmachens</i> | 154 |
| 4.4.2 | <i>Weitere konkrete Einzelfälle der Zucht</i> | 156 |
| 4.4.3 | <i>1959 Ausschluss ohne Wiederaufnahme wegen der Durchführung einer Abtreibung</i> | 156 |
| 4.4.4 | <i>1968 Ausschluss wegen Kirchenbesuchs</i> | 157 |
| 4.4.5 | <i>Bewertung der Einzelfälle</i> | 157 |
| 4.5 | Fall 4: Einzelne Äußerungen zur Zuchtpraxis | 157 |
| 4.5.1 | <i>1909 Kritik an der Meidung innerhalb der Familie</i> | 158 |
| 4.5.2 | <i>Kritik an der Überbetonung von Äußerlichkeiten und sittlicher Schuld</i> | 159 |
| 4.5.3 | <i>1959 Das Ausreifen des Bösen</i> | 160 |
| 4.6 | Abschließende Beobachtungen | 160 |
| 4.7 | Zusammenfassung des Ergebnisses | 161 |
| 4.8 | Gemeinde und Kultur | 167 |
| 5 | Schlussfolgerungen für Theorie und Praxis der Gemeindezucht | 169 |
| 5.1 | Die Frage der Generalisierung der Fallstudie | 170 |
| 5.2 | F1: Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit überhaupt Zucht ausgeübt werden kann? | 171 |
| 5.2.1 | <i>Theologische Grundvoraussetzung und Spannungsfeld: Gemeinde und Welt</i> | 171 |
| 5.2.2 | <i>Soziologische Grundvoraussetzung: Zucht als Beziehungsgeschehen</i> | 172 |
| 5.2.3 | <i>Gemeindezucht zu praktizieren ist Prozessarbeit</i> | 173 |
| 5.3 | F2: Aus welchem Anlass und mit welchem Ziel wird Zucht ausgeübt? | 173 |
| 5.3.1 | <i>Anlass der Zucht</i> | 173 |
| 5.3.2 | <i>Ziel der Zucht</i> | 174 |
| 5.4 | F3: Wer übt an wem Zucht aus? | 175 |
| 5.4.1 | <i>Subjekt der Zucht</i> | 175 |
| 5.4.2 | <i>Objekt der Zucht</i> | 176 |
| 5.5 | F4: Mit welcher Gesinnung und mit welchen Mitteln wird Zucht ausgeübt? | 176 |

| | | |
|----------|--|------------|
| 5.5.1 | <i>Die Gesinnung bei der Zuchtausübung</i> | 176 |
| 5.5.2 | <i>Die Mittel zur Zuchtausübung</i> | 177 |
| 5.6 | F5: Wo liegen die Chancen, Grenzen und Gefahren der Gemeindezucht? | 180 |
| 5.6.1 | <i>Chancen der Gemeindezucht</i> | 180 |
| 5.6.2 | <i>Grenzen der Gemeindezucht</i> | 181 |
| 5.6.3 | <i>Gefahren der Gemeindezucht</i> | 181 |
| 5.7 | Weitere Beobachtungen und Erkenntnisse | 183 |
| 5.7.1 | <i>Zeit und Unzeit im Prozess der Gemeindezucht</i> | 184 |
| 5.7.2 | <i>Klarheit im Prozess der Gemeindezucht</i> | 184 |
| 5.8 | Weiterer Forschungsbedarf | 184 |
| 5.9 | Abschluss | 184 |
| 6 | Bibliographie | 187 |
| 7 | Register | 195 |
| | Begriffsregister | 195 |
| | Personenregister | 195 |
| | Bibelstellenregister | 198 |

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

| | | |
|--------------|---|---------------------------|
| Abbildung 1: | Vorgehensweise | 25, 29, 67, 110, 115, 169 |
| Abbildung 2: | Dreischritt zur täuferischen Gemeindezucht | 30 |
| Abbildung 3: | Vorgehensweise bei der Fallstudie | 118 |
| Tabelle 1: | Schematischer Vergleich von Luthertum und Täuferium | 52 |
| Tabelle 2: | Übersicht über die neutestamentlichen Anweisungen zum Thema Gemeindezucht | 70 |
| Tabelle 3: | Übersicht über die neutestamentliche Praxis der Gemeindezucht | 70 |
| Tabelle 4: | Schematischer Vergleich zu quantitativer und qualitativer Forschung | 116 |

1 Einleitung

Diese Arbeit gleicht einer Expedition zum „unerforschten Kontinent der Kirchenzucht“ (Bohren 1952:13). Wie jede Expedition, die weiße Flecken von der Landkarte ausmerzen will, muss auch diese Expedition gut geplant werden. Diese Planung ist der Sinn des ersten Kapitels. Das Lesen dieses ersten Kapitels gleicht somit dem Blick auf die Landkarte. Zuerst wird die Karte aufgefaltet und auf einem großen Tisch ausgebreitet. Der Expeditionsleiter beugt sich über die Karte, um sich einen ersten Überblick über die Gegend, das Land und die Reisemöglichkeiten zu verschaffen. Er blickt auf die Legende, um die Symbole und Zeichen zu verstehen. Danach sucht der Reisende mit seinem Finger den eigenen Standort. Ist dieser gefunden, sucht er das Reiseziel. Dieses liegt mitten im unerforschten Kontinent. Ein weißer Fleck. Der Expeditionsleiter überlegt, wie er dieses Neuland vom Standort aus am besten erreichen kann. Verschiedene Wege bieten sich an, die er mit seinem Finger abfährt. Er wägt Möglichkeiten ab und benennt eventuelle Hindernisse, bevor die Expedition beginnen kann.

1.1 Begriffsklärungen

Begonnen wird jetzt damit, gleichsam dem Auffalten und Ausbreiten der Landkarte das Feld dieser Forschung abzustecken, indem zuerst die wichtigsten Begrifflichkeiten erklärt und definiert werden.

Der zentrale Begriff dieses Forschungsprojektes ist Gemeindezucht. Synonym dazu steht Kirchenzucht oder Gemeindedisziplin. In seltenen Fällen wird von korrekativer Gemeindeseelsorge (Fleischhammel 2000) oder von heilender Gemeindegemeinschaft (Stemler 2002) gesprochen. Der Begriff Gemeindezucht findet sich nicht in der Bibel, wohl aber die Sache. Er ist ein „dem Neuen Testament adäquater Begriff“ (Bohren 1952:117). Bohren, dessen Definition von Gemeindezucht hier gefolgt werden soll, definiert diese allgemein als „das Verhalten der Kirche gegenüber ihrem sündigenden Glied“ (Bohren 1952:15). Das Anliegen der Gemeindezucht ist nach Bohren die „Abwehr der Sünde und damit Bewahrung der Heiligkeit innerhalb der Gemeinde“ (Bohren 1952:15). Gleichzeitig geht es bei der Gemeindezucht immer auch um die Rückgewinnung und die damit verbundene Umkehr des sündigen Glieds der

Gemeinde und um die Wiederherstellung oder Versöhnung der durch die Sünde gestörten Gemeinschaft (White & Blue 1987:46)¹.

Gemeindezucht wird im täuferisch-mennonitischen Kontext untersucht. Unter täuferisch-mennonitisch wird der Flügel der so genannten Täuferbewegung verstanden, der seinen Ursprung in der Reformationszeit in Zürich im Dunstkreis von Zwingli hat (Lichdi 2004:21). Unter den Männern, die in Zürich die Reformation vorantrieben, kam es, primär über Fragen der Ekklesiologie und in deren Gefolge über die Tauffrage, zum Bruch mit dem Reformator. Eine freikirchliche Bewegung entstand, die heute unter dem Dach der Mennoniten weltweit etwa 1500000 Mitglieder hat². Die täuferisch-mennonitische Theologie eignet sich deshalb zur Betrachtung dieses Themas, weil sie eine Theologie der Nachfolge und eine Theologie der Gemeinde ist (Friedmann 1963:103; Bender 1963:44). Das Thema Gemeindezucht liegt in der theologischen Schnittmenge von Nachfolge und Gemeinde.

¹ In der Literatur finden sich immer wieder Versuche, den Begriff der Gemeindezucht so aufzuweiten, dass sie nicht nur reaktiv verstanden wird, sondern jede Form von „Gemeindeerziehung“ (Printz 1996:227) umfasst. In der englischen Literatur wird häufig zwischen „Preventative Discipline“ (z.B. Adams 1974:21) oder „Formative Discipline“ (z.B. Galli 2007) und „Corrective Discipline“ (Galli 2007) unterschieden. Ein Beispiel für diese Unterscheidung in der deutschsprachigen Literatur ist White & Blue. Sie unterscheiden (in der deutschen Übersetzung ihres Buches!) zwischen Gemeindedisziplin und Gemeindezucht. Unter Gemeindedisziplin verstehen sie alles, „was der Leib Christi unternimmt, um Christen zur Heiligkeit oder zur konsequenteren Nachfolge Jesu zu erziehen“ (White & Blue 1985:18). Gemeindezucht definieren sie im Sinne von Rudolf Bohren als einen Sonderfall der Gemeindedisziplin. Andere Autoren, wie zum Beispiel Faix, sprechen von „indirekter und direkter Gemeindezucht“ (Faix 1976:Kapitel V). Um der Klarheit und der Verständlichkeit willen werde ich in dieser Arbeit Gemeindezucht, im Sinne von Rudolf Bohren, synonym zu Gemeindedisziplin verstehen. Es bleibt damit auch, wie oben erläutert, bei der inhaltlichen Definition einer negativen oder reaktiven Gemeindezucht. Die „church discipline [wird hier verstanden] analogous to crisis intervention in medicine“ (Jeschke 1972:18).

² Dies ist eine extrem verkürzte Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Täuferbewegung zu den Mennoniten. Eine umfassende Darstellung findet sich in Kapitel 2 dieser Arbeit oder z.B. bei Lichdi (2004). Die Mitgliederzahlen sind von 2006 (Mennonite World Conference). Im Moment liegen keine aktuelleren Zahlen vor.

1.2 Forschungsfrage und Forschungsziel

Nachdem die Landkarte übersichtlich ausgebreitet vorliegt, wird definiert was speziell diese Expedition im Neuland erforschen will. Dazu muss konstatiert werden, dass diese Arbeit nicht hypothesenbasiert ist, sondern sich an einer Forschungsfrage³ orientiert. Die Forschungsfrage lautet: Wie kann Gemeindezucht aus täuferisch-mennonitischer Perspektive verantwortlich angewandt werden?⁴ Das Ziel dieser Forschung ist, Praxisimpulse zu erarbeiten, auf deren Grundlage es möglich ist, dass Gemeindezucht verantwortlich angewandt werden kann.

1.3 Motivation, Relevanz

Mein persönlicher Ausgangspunkt für diese Reise ist das Leiden an der praktizierten Gemeindezucht (Praxis). Ich bin Glied einer Evangelischen Täufergemeinde (ETG), die Gemeindezucht anwendet. Allerdings setzt diese Praxis der Gemeindezucht aus meiner Perspektive oft eine negative und wenig hilfreiche Dynamik frei. Ich forsche, um das Thema Gemeindezucht gründlich biblisch, theologisch und historisch zu reflektieren. Die Gemeindezucht soll zukünftig verantwortlicher ausgeübt werden. Schlussendlich aber geht die Relevanz dieses Themas weit über persönliches Interesse hinaus. Die für die postmoderne, multikulturelle Gegenwart relevante Frage im Zusammenhang mit der Gemeindezucht lautet: In welchem Rahmen kann christliche Gemeinschaft verbindlich gelebt werden? Negativ und präziser formuliert: Wo sind die Grenzen christlicher Gemeinschaft, wie werden diese definiert und wie ist mit denen umzugehen, die diese Grenzen überschreiten? So benannt wird deutlich, dass dieses Thema ein weites und aktuelles Feld ist. Zur Gemeindezucht gehört am einen Ende die aktuelle Debatte der Kirchen, wie mit Hauptamtlichen umzugehen ist, die Kinder missbraucht haben; genauso aber am anderen Ende die wohl viel häufigere Frage innerhalb einer Klein-

³ Der Forschungsfrage liegen allerdings die Hypothesen zugrunde, dass Gemeindezucht biblisch geboten ist und sie auch heute noch angewandt werden sollte.

⁴ Gemeindezucht verantwortlich anzuwenden bedeutet für mich vor allem, sie vor dem Hintergrund einer fast 500-jährigen Geschichte, die neben einigen Glanzstunden auch eine Geschichte des Missbrauchs und Leidens ist, anzuwenden. Eine verantwortliche Anwendung der Gemeindezucht berücksichtigt diese historischen Entgleisungen und ehrt damit ihre Opfer.

gruppe, wie mit einem Gruppenmitglied zu verfahren ist, das nur sporadisch an Treffen teilnimmt.

Daneben leistet diese Forschung ihren Beitrag dafür, ein fast vergessenes Thema der Praktischen Theologie wieder ins Licht zu rücken. So konnte Gerhard Ebeling noch 1947 schreiben:

„Ich wüsste keine unter den heute die Kirche so bedrängenden Fragen, deren Entscheidung so dringlich und von so grundsätzlicher und weittragender Bedeutung wäre, wie die Frage der Kirchenzucht“ (:59).

Das Thema Kirchenzucht soll wieder diskutiert werden, ein Thema welches während und nach dem Zweiten Weltkrieg brandaktuell war.

1.4 Wissenschaftstheoretischer Rahmen

Noch einmal wird im Blick auf die Landkarte gefragt, welches Gebiet hier bereist werden soll. Diese Forschung zur Gemeindezucht findet auf dem Feld der evangelischen Theologie statt⁵. Sie durchschreitet in der Grundlegung die Unterdisziplinen der Systematik (Ekklesiologie), der Biblischen Theologie des Neuen Testaments und der Täufergeschichte. Vom Thema Gemeindezucht her ist diese Forschung in der Praktischen Theologie verortet.

1.4.1 Theologie als ‚besondere Wissenschaft‘

Mein Verständnis der Theologie als Wissenschaft wird das Ergebnis dieser Forschung unweigerlich prägen. Deshalb wird dieses Verständnis hier in aller Kürze offen gelegt. Ich orientiere mich dabei im Wesentlichen an Gerhard Maier (1990).

⁵ Überhaupt handelt es sich bei der Frage und dem Begriff Kirchenzucht um protestantisches Sondergut. In der Katholischen Kirche sind die Fragen der ‚Disziplin‘ umfassend juristisch im Codex Iuris Canonici (CIC) im Buch VI: Strafbestimmungen der Kirche geregelt (Leith 1990:174; Ihli [o.J.]). Daneben kennt die katholische monastische Tradition aber die so genannte *correctio fraterna*, die brüderliche Zurechtweisung, welche sich an Matthäus 18,15-17 orientiert. Diese findet sich beispielsweise in der Regel 22-24 des heiligen Benedikt (Konferenz der Salzburger Äbte 1990:74). Diese *correctio fraterna* innerhalb der klösterlichen Gemeinschaft liegt sehr eng bei dem, was hier unter Gemeindezucht verstanden wird. Deshalb werden auch Quellen zu diesem Thema konsultiert.

Theologie wird in dieser Arbeit als ‚besondere Wissenschaft‘ verstanden. Die Theologie ist deshalb Wissenschaft, weil sie methodisch arbeitet (Maier 1990:30), weil sie der Wahrheit dient (Maier 1990:31) und sich selbstkritisch gegenüber steht⁶ (Maier 1990:31). Ausgehend von der These, dass es „ein voraussetzungsloses Verstehen nicht gibt“ (Maier 1990:32), es also kein Forschen ohne weltanschauliches Gedankengebäude gibt, gilt für das wissenschaftliche Kriterium der Objektivität, dass sich die Theologie nicht von anderen Wissenschaften unterscheidet. Die Theologie forscht so ‚objektiv‘ wie jede andere Wissenschaft auch. Dabei hat die Theologie sogar noch den Vorteil, dass die weltanschaulichen Voraussetzungen vom Theologen verhältnismäßig einfach benannt werden können.

Trotzdem bleibt die Theologie auch eine ‚besondere Wissenschaft‘, da sie eben einen klaren Glaubens- und Offenbarungsbezug hat (Maier 1990:34). Diese Offenbarung begegnet uns in der evangelischen Theologie exklusiv „in Gestalt der Bibel“ (Maier 1990:24), oder, um es mit Luther zu sagen, der ‚sola scriptura‘. Der Glaube wird in der Theologie „als Voraussetzung und Hilfe des Schriftverständnisses bejaht und begriffen“ (Maier 1990:33).

1.4.2 Die Praktische Theologie als ‚Theorie der Praxis‘

Nach dieser kurzen Entfaltung des Verständnisses der Theologie soll nun die Unterdisziplin der Praktischen Theologie kurz erläutert werden. Die Praktische Theologie wurde 1811 von Friedrich Schleiermacher erstmals als eigene theologische Disziplin beschrieben und damit akademisch etabliert (Gräß 2000:87). Friedrich Schleiermacher definierte die Praktische Theologie schlicht als „Theorie der Praxis“ (Möller 2004:4). Das wesentliche Spannungsfeld der Praktischen Theologie, also Theorie und Praxis, ist damit bereits angezeigt. Allerdings bleiben bei dieser schleiermacherschen Definition auch viele Fragen offen. Fragen, wie zum Beispiel: Mit welcher (theologischen oder anderen) Theorie arbeitet

⁶ Wie weit diese Selbstkritik der Theologie gehen soll, das ist umstritten. Ich halte es auch hier mit Maier (1990), der sagt:

„Da aber die göttliche Offenbarung die Grundlage der Theologie darstellt und letztere ihre Gotteserkenntnis nur dort gewinnen kann, kommt eine Revision oder gar Preisgabe dieser Grundlage für sie nicht in Frage“ (Maier 1990:31).